

Hausrat wie Zinnkannen, „Messingenem Einsied“ und kupfernem Branntweinkessel einen Tag feilgeboten, der ungenannte Ausrufer berechnete 3 fl Entgelt — sic transit gloria mundi ...

Das reiche Bildmaterial gesicherter Werke ermöglichte es mir, eine Reihe von Altären, die in meinen Büchern abgebildet sind, Königers Arbeiten zuzugesellen: Im Vergleich zur Elisabeth von Lankowitz mit dem ausgemergelten Hals den aus der Karmelitinnenkirche stammenden Familienaltar zu St. Kathrein a. O. (Barock, Tafel 47), im Zusammenhalt mit dem Barmherzigen-Hochaltar und anderem die Seitenaltäre der Grabenkirche (Barock, Tafel 42 und 43), die ursprünglich in Mariahilf standen. Und die herrlichen Figuren des Heilbrunner Hochaltars (Gotik, Tafel 78 und 79), die aus der Dominikanerinnenkirche kamen? Die halte ich gleichfalls für Werke des Unerschöpflichen, in denen Deliniationen oder Modelle des Werkstattvorgängers J. Schokotnig nachklingen. Auch die Seitenaltäre der Wel-

schen Kirche, der Täufer mit dem „Königerkopf“ allein überzeugte mich, wenn es nicht die Katharina am anderen Altare (Abb. 175) getan hätte. Um endlich zu schließen: Die Immaculata der Frauensäule zu Neudau (Abb. 174) vom Jahre 1765 trägt zahlreiche Merkmale Königerischen Stils, der hingerissen aufblickende Putto ist ein zum Verwechseln ähnlicher Zwilling Bruder des Genius am Paulus im Dom.

Wir haben Veit Königer eine Reihe von neuen Werken archivalisch nachgewiesen, eine andere stilvergleichend zugewiesen, eines aber müssen wir ihm „aberkennen“, den Hochaltar von St. Veit am Vogau. Da gerade in dieser Kirche sozusagen ein ganzes Museum von Statuen seiner Hand oder Werkstatt zu sehen ist, die Archivalien über ihre Entstehung beinahe zur Gänze fehlen, ist der Hochaltar ein oft behandelter Gegenstand der kunsthistorischen Forschung. Ein Rechnungsbericht vom Jahre 1765 im Diözesanarchiv geht folgend in medias res über: In der Kirche sind annoch 2 Altäre abgängig, auch fehlen noch 10 Apostel ... Kein Wort also über den Hochaltar. Hempel nennt im Dehio seine Skulpturen 1756 vollendet, Andorfer Ende der 50iger Jahre, sagt aber mehr als ahnungsvoll von ihnen: „Die Gestalt des Apostelfürsten Petrus erinnert sowohl im Gesichtsausdruck als in der in breiter Kurve schwingenden Draperie an die Auffassung Schokotnigs. Ein nach Übernahme von dessen Werkstatt durch



Abb. 175. Veit Königer:
Josephsaltar aus der Klarissenkirche